

Latein ist eine tote Sprache. Als Sprache der alten Römer hatte es sich vor mehr als 2000 Jahren zusammen mit ihrem Riesenreich, dem *Imperium Romanum*, über weite Teile der damals bekannten Welt ausgebreitet und war auch nach dessen Untergang noch über viele Jahrhunderte eine *Lingua franca*, also eine Sprache, mit der man sich in großen Teilen der Welt verständlich machen konnte. Auch wenn es irgendwann niemanden mehr gab, der Latein als Muttersprache sprach, so ist das Lateinische dennoch nicht verschwunden: Es hat sich zusammen mit den Menschen, die es sprachen,

verändert – ganz allmählich und unter vielfältigen Einflüssen – und sich so in die verschiedenen romanischen Nationalsprachen (Italienisch, Französisch, Spanisch, Rumänisch usw.) aufgespalten. Diese »Töchter der lateinischen Sprache« leben – Latein selbst ist tot. Als Weltsprache hat längst das Englische die ehemalige Rolle des Lateinischen übernommen und »modernes« Latein findet man nur noch in den Veröffentlichungen der Kanzlei des Papstes und bei einigen Freunden dieser Sprache, denen es Vergnügen bereitet, sich auch über Alltagsthemen lateinisch zu unterhalten.

Warum sollte man eine tote Sprache erlernen?

Wozu die mühevoll Aneignung einer fremden Grammatik und vieler unbekannter Wörter?

Vielleicht haben Sie auf diese Fragen eigene Antworten; hier sind einige von Leuten, die bereits Latein gelernt haben:

1. ... weil ich studieren will und dazu das »Latinum« brauche.
2. ... weil man dabei gute Grammatikkenntnisse bekommt, die mir auch im Deutschen nützlich sind.
3. ... weil ich dann Sprachen wie Italienisch, Französisch oder Spanisch leichter lernen kann.
4. ... weil ich mir so englische Vokabeln und Fachbegriffe in den Wissenschaften leichter merken kann.
5. ... weil jeder gebildete Mensch Latein können muss.
6. ... weil ich mich dafür interessiere, wie die Menschen früher lebten und was sie dachten.

Zu 1. Der »Latinums-Grund« ist wohl einer der häufigsten. Für verschiedene Studienfächer, z. B. auch für diverse Lehramtsstudiengänge (Gymnasium), werden Lateinkenntnisse oder das »Latinum« gefordert. Zwar kann man an vielen Universitäten diese Nachweise auch nachholen, jedoch bedeutet das eine nicht unerhebliche Mehrbelastung, da das zeit- und arbeitsintensive Lateinlernen dann noch neben dem eigentlichen Studium absolviert werden muss; zudem sind die Latinumskurse an den Universitäten oft überfüllt und schreiten sehr schnell im Stoff voran – meist soll man in zwei Semestern »von Null auf Latinum« kommen. An der Schule ist das Erreichen der Nachweise dagegen ungleich entspannter möglich. • **Zu 2.** Das Lateinische ist tot – das heißt, es verändert sich nicht mehr. Es kann als abgeschlossenes, starres Gebilde betrachtet werden, das man – eben aufgrund seiner Starrheit – von allen Seiten genauestens untersuchen kann. Gerade weil Latein tot ist, eignet es sich hervorragend, um gleichsam seziiert werden zu können: die Arten der Wörter, ihre Formen und Funktionen, die Beziehungen, die sie in Sätzen und Texten zueinander eingehen, kurz das Prinzip von Sprache überhaupt lässt sich am Lateinischen so modellhaft wie an kaum einer anderen Sprache erlernen. Wer jedoch die Regelmäßigkeit von Sprache durchschaut hat, wird gewandter und richtiger auch mit seiner Muttersprache umgehen und auch Fremdsprachen systematischer erlernen können. Zudem schult das genaue Übersetzen aus dem Lateinischen, das unermüdliche Ringen um die treffendste Formulierung, das im Lateinunterricht einen wesentlichen Aspekt bildet, die Wendigkeit und Ausdrucksfähigkeit im Deutschen. • **Zu 3. und 4.** Zusätzlich zu den für alle Sprachen nutzbaren Regeln der Grammatik ermöglicht die Kenntnis des Lateinischen speziell beim Erlernen der romanischen Sprachen und des Englischen schnellere Fortschritte, da weite Teile des Wortschatzes aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit dem lateinischen Vokabular besser erschlossen und behalten werden können. Das Gleiche gilt für Fachbegriffe aus den Wissenschaften,

die bis zum heutigen Tag oft im Rückgriff auf lateinische Wörter gebildet werden. • **Zu 5.** Die Arroganz, die dieser Antwort zugrunde liegt, ist offensichtlich; dennoch erzieht das Lateinische durch die ihm innewohnende Struktur durchaus zu präziser Analysieren und logisch schlussfolgerndem Vorgehen – sicher für sich genommen keine Kriterien für Bildung, aber wohl doch sehr wichtige Voraussetzungen: »Auf der einen Seite hat die Mathematik als Grundwissenschaft aller objektivierten Weltbemächtigung eine Schlüsselstellung, auf der anderen Seite das Latein für die Entfaltung des sprachlichen Vermögens und Verstehens« (*Karl Büchner*). Zudem beschäftigt man sich im Lateinunterricht mit Themen, die sehr wohl zum Bildungskanon gerechnet werden und z. B. auch in Literatur und Kunst bis in die Gegenwart hinein eine wichtige Rolle spielen. • **Zu 6.** Wohl jedem Lateinlehrer würde bei dieser Antwort warm ums Herz. Diese Einstellung – die freilich nicht zu erzwingen ist – garantiert zwar noch keineswegs den Erfolg, wird aber ganz sicher dabei helfen, die wahrscheinlich auftretenden »Tiefs« leichter zu überwinden. Wenn man begeisterte Latinisten fragte, was sie an der Beschäftigung mit dem Lateinischen fasziniert, so würde die Antwort wohl darauf hinauslaufen, dass die Erforschung der römischen Kultur für sie einen unwiderstehlichen Reiz besitzt. Die Erforschung einer Kultur, die zusammen mit der griechischen und der jüdisch-christlichen Europa geprägt und zu dem gemacht hat, was es heute ist – sie ist nicht mehr und nicht weniger als eine der Wurzeln unseres Wesens, Antwort auf so manche Frage nach dem »Woher?« und »Warum?«.

Ich lade Sie ein, das Erlernen des Lateinischen auch als Möglichkeit zu sehen, den Blick zu weiten, durch die Gegenüberstellung von Gewesenem und Gegenwärtigem Kontinuität und Veränderlichkeit der Gesellschaft und des Menschen zu erforschen und sich der Faszination einer Kultur zu öffnen, deren Enkel wir sind.

Thomas J. Golnik